Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Januar 25, 1872. Nro. 29.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dreffel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breakneck. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Gödel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
East-Liberty. — Franz Bopp.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntington. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Ruth.
Johnsburg.— Dr. Charles Orth.
Kreamer. — R. Laudermann.
Lankaster. { J. M. Westhäffer. / Anthony Jolz. / Carl Kraus. / Georg Wall.
Lawrenceville. — John Mayer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver.—Geo. Goldbach.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 92 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawny—Heinrich Fackiner.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saronburg. — H. Tolley.
Shamokin. — Friedrich Tipner.
Sharpsburg. — Jos. Hart.
Somerset. — Joseph Herr.
Sunbury. — Joseph Bacher.
Tamaqua. — Xaver Bender.
Tyrone. — Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg. — S. G. Kuntz.
Williamsport. — Georg Wolff.
York. — Friedrich A. Stieg.

Ohio:

Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — John Neff.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:

Fort Wayne. —Peter Hohnhaus, Gen. Agt.

Delaware.

Wilmington.—Heinr. Müller (Bäcker).

Maryland.

Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
No. 2.

Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.

Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1J.

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein,
No. 3.

Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Daniel Wagner („Mansion-Haus"), Ecke der Nord Dritten und Walnut Straße. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.

Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell,
Dez. 9, '69—1j. Sekretär.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.

Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.

☞ Austern auf Art jede zubereitet. ☜
Juli 13, 1871—3Mt.

Wirthschafts-Uebernahme.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schuh gehaltene "Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch prompte und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem „Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern.

Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
Lancaster, März 31, '70.

R. H. McDonald & Co., Eigenthümer, R. H. McDonald & Co., Druggisten und Generalagenten, San Francisco, Cal., und 34 Commerce St., New-York.

1872. Winter! 1872.

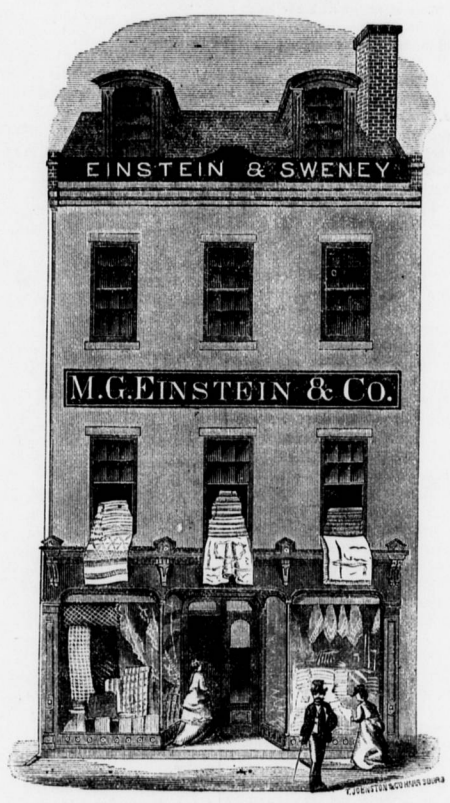
Einstein und Sweney,

erhalten soeben und haben stets auf Hand

einen vollständigen und frischen Vorrath von

Dreß-Waaren,

Seiden,
Shawls,
Stickereien und Spitzen,
und Linnens.



Ferner an ungeheuren Vorrath

Sonnenschirme, aller Farben; Kleiderstoffe, Damen-Balmoral-Röcke, Damen-Unterröcke, Corsetten, und alle Sorten

Putzmacher-Artikel,

das größte Assortement in der Stadt.

Eine große Auswahl

Alpacas, DeLains, Cassimere und **Jeans, Vorhangstoffe, Tafelleinen** und **Handtücher, Tafel-Servietten, Betttücher** und **Muslinen** von allen Breiten, **Irish Leinen, Chintzes** und **Percals, Kattune,** kurz alles, was nur in einer

vollständigen Dry-Goods-Handlung

zu haben ist.

Jeden Tag neue Waaren,

und zu Preisen, die alles in Erstaunen setzen.

Kommt, und urtheilet für Euch selbst!

Vergeßt nicht den Platz:
Einstein & Sweney,

April 20, 1871. No. 4 Market Square, Harrisburg.

Gute Neuigkeiten! Gute Neuigkeiten!

Immense Ankunft
von
Herbst und Winter Dry-Goods!

bestehend zum Theil in

Shawls, in unzählbaren Varitäten, Blankets, Quilts, Tisch-Tücher, Tücher, Cassimere, Westenzeuge für Männer und Knaben!

Baumwollene und Wollene Flannellen, **Pelze,** so niedrig wie die billigsten.

Dreß-Goods

haben wir das größte und beste Assortiment in der Stadt, und zu Preisen die Alle befriedigen! Man spreche vor, und überzeuge sich selbst.

James Bentz,
No. 5, Market Square, Harrisburg, Pa.

Oktober 12, 1871.

Wm. M. Schomberg,
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer auserwählten,

Kleider- und Tuch-Handlung,

macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle

die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise

verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg.
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.

☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. ☜ (Oct. 26, '71—1j.)

Ehescheidung.

Vollständige Ehescheidung gesetzlich erwirkt in New-York, Indiana, Illinois und anderen Staaten, für Personen irgend eines Staates oder Landes, überall gültig; böswilligeVerlassung, Trunkenheit, Nichtunterstützung 2c. hinreichende Gründe; strenge Geheimhaltung.—Keine Gebühren, bis die Scheidung erlangt ist Rath gratis. Man adressire an

Moore & Richardson,
Advokaten,
Broadway, 681 New-York. Jan 5,—1j.

Handbills,
sowie alle Arten Job-Arbeiten werden schön und billig in dieser Office verfertigt.

Ayer's
Sarsaparilla
(AYER'S SARSAPARILLA.)

ist weit und breit bekannt, als eines der wirksamsten Mittel zur Reinigung des Systemes und Verbesserung des Blutes, welches je erfunden worden ist. Es hat den Prüfstein der Zeit bestanden und sein Ruf hat sich stetig vergrößert, da derselbe auf dessen innewohnenden Heilkräften begründet ist und durch seine merkwürdigen Heilungen aufrecht erhalten wird. Mild genug, um gefahrlos und wohlthätig für Kinder zu sein, und doch so durchgreifend, daß es die schlimmsten Verunreinigungen des Blutes wirksam aus demselben entfernt, wie z. B. skrophulöse und syphilitische Säfte. Unreinigkeiten oder Krankheiten, welche Jahre lang im System versteckt waren, weichen diesem gewaltigen Gegengifte bald und verschwinden. Dabei dessen wunderbare Heilungen, von denen viele allgemein bekannt sind; bei **Skropheln** und allen skrophulösen Krankheiten, **Geschwüren, Ausschlägen** und **Ausschlagskrankheiten der Haut, Geschwülsten, Flecken, Beulen, Bläschen, Pusteln,** offenen **Schäden, St. Antonsfeuer, Rose** oder **Erysipelas, Flechte, nässender Flechte, Schuppenausschlag des Kopfes, Ringlechte,** und **innerer Verschwärungen der Gebärmutter,** des **Magens** und der **Leber.** Es heilt ebenfalls andere Krankheiten, für die es nicht besonders geeignet scheinen sollte, wie **Wassersucht, Verdauungsschwäche, Konvulsionen, Neuralgie, Herzleiden, weibliche Schwäche, allgemeine Schwäche** und **weißen Fluß,** wenn dieselben Kundgebungen skrophulöser Gifte sind.

Es ist ein vortreffliches Wiederherstellungsmittel der Gesundheit und der Kräfte im Frühjahr. Dadurch, daß es den Appetit und die Verdauungsorgane erneuert, beseitigt es die Erschlaffung und Ermattungen dieser Jahreszeit. Auch wenn keine Krankheit vorhanden ist, fühlen sich die Leute, wenn ihr Blut gereinigt ist, besser und leben länger. Das System erhält erneuerte Kraft und gleichsam eine Verlängerung des Lebens-Kontrakts.

Präparirt von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.,
praktischen und analytischen Chemikern.
Verkauft von allen Druggisten überall.

Hofmann's
wunderbares
Kunst-Buch;
oder
Lang verborgener Freund,
80 enthaltend geheimnißvolle und erprobte **Heilmittel und Künste.**

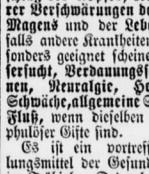
Gegen Einsendung von 80 Cents senden wir postfrei ein Exemplar in deutscher oder englischer Sprache an irgend eine Person.—Man bittet, Namen, Post-Office, County, und Staat deutlich zu schreiben, um unfehlbaren Empfang zu sichern.

Theo. J. Scheffer,
Harrisburg, Pa.

Ein kräftiges Alter oder ein frühzeitiger Tod.

Soeben ist erschienen die zehnte, stark vermehrte und mit 21 anatomischen Abbildungen versehene Schrift betitelt:

Der Jugendspiegel,
oder: **Die Geheimnisse des Geschlechts-Umganges.**
Von **Dr. J. Lubarsch,** prakt. Arzt, Chicago.



Die ansteckenden Geschlechtskrankheiten und deren Folge, die Lustseuche, sind darin, selbst für den Laien, deutlich genug charakterisirt und durch 21 anatomische Abbildungen veranschaulicht: — der Heilungsplan, auf der Anwendung der Electricität beruhend, ist darin ausführlich, besprochen, und nachgewiesen, daß diejenigen Patienten, die ihr Geld für angepriesene Medizin verspendet haben, ohne geheilt zu sein, sich nicht an die rechte Schmiede gewendet haben, da derartige Leiden ohne electrische Mittel nicht geheilt werden können.

Gegen Einsendung von 30 Cents Poststamps wird es Jedem frei zugeschickt, wenn man adressirt: **Dr. J. Lubarsch, Chicago, Ill.**

Bei demselben Verfasser ist zu demselben Preise zu haben:

„Geheime Winke für Mädchen und Frauen,"

oder: Die krankhaften Störungen der Geschlechtsfunktionen des Weibes, und deren Heilung.

Poesie.

(Für die „Pa. Staatszeitung.")

Der Abschied.

Als ich einst den Abend heiter,
Mit den Freunden zugebracht;
Schleudert ich als Ihr Begleiter
Durch die stille dunkle Nacht.

Ganz treulich gingen wir zusammen
Aber halt nur kurze Zeit;
Bis wir an die Gassen kamen,
Wo die Freunde sich zerstreun.

Jeder drückte sanft und bieder
Mir die Hand zur guten Nacht;
Mit dem Trost, wir sehn uns wieder,
Wenn der neue Tag erwacht.

Dieser zog darauf zur Linken,
Jener bog zur Rechten ein;
Und im grübelnden Versinken,
Stand ich plötzlich ganz allein.

Und der Wehmuth hingegeben
Die das Herz so schnell erweicht,
Fand ich, daß das ganze Leben,
Diesem kurzen Abend gleicht.

Kaum daß Freunde sich gefunden
Fällt des Schicksals Machtspruch ein,
Und nach wenig heitern Stunden,
Muß es dann geschieden sein,—

Des Berufes ernste Straße
Weißt dem Einen hier den Lauf,
Und des Todes finstere Gasse
Schließt sich dort dem Andern auf.

Nochmals drückt man sanft und bieder
Auch die Hand zur guten Nacht,
Mit dem Trost, wir sehn uns wieder
Wenn der große Tag erwacht.

E. N.

Freystown, York Co. Pa.

Farmer-Lied.

Kein Klang von Allem, was da klingt,
Geht über Sense-Klang,
Wenn sie der braune Schnitter schwingt
Zum fröhlichen Gesang.

Das Ährenfeld in gold'ner Pracht
Wallt, Halm an Halm gewiegt;
O, wie sein munt'res Auge lacht!
Wie ist er so vergnügt!

Er singt; es zirpt mit frohem Ton
Die Grill' ihr einfach Lied,
Und nieder sinkt die Garbe schon
Von seiner Sense Schnitt.

Gemähet liegte die ganze Schaar
Der Halme, lang und schwer,
Die dicken Schwaden Paar bei Paar,
Wie Wellen rings umher.

Da steht der Schnitter mitten d'rin
Und jauchzet laut in's Thal;
Nun hüpft die schlanke Bäuerin
Daher und ruft zum Mahl.

Die Schüssel dampft, die Kanne blinkt,
Das Mahl schmeckt köstlich;
Und seht, der braune Schnitter winkt
Das Mädchen schürzet sich.

Nun wieder hin auf's hohe Feld,
Die Garben aufgefaßt,
Gebunden und emporgestellt
Und immer keine Rast!

Juchhe! Jetzt kommt in vollem Lauf
Der Wagen angerollt,
Er nimmt die reiche Ladung auf
Und glänzt von ihr, wie Gold.

Und, heißa! geht's im raschen Trab
Getümmel hinterdrein,
Den steppelvollen Weg hinab
Zum Scheunenthor hinein.

Kein Fest, kein Freudenspiel, kein Tanz'
Kommt diesem Volksfest bei;
Es fühlet auch kein Städter ganz,
Was Erntefreude sei.

Feuilleton.

Herzlos und Herzensgut.

Eine Erzählung für die Jugend.

Zweites Kapitel.
Ein vornehmes Haus.

(Fortsetzung.)

Fast um dieselbe Zeit, wo Frau Gutmann unter Kummer und Sorgen der nächsten Zukunft dachte und sich zuletzt an den Bruder, als an eine letzte Hoffnung, klammerte, wurde des Herrn Benjamin Kraspelberger auch in Berlin gedacht, und zwar im Hause des Herrn Geheimrath Freising, welcher sich in seinem Kabinette auf einem prächtigen Lehnstuhle schaukelte und mit seinem Sohne Ludwig in leichtem Tone über sehr ernste Dinge plauderte.

Ludwig mochte vielleicht ein Jahr älter sein als Ernst, der Sohn der armen Wittwe Gutmann, aber er sah um mehr als zwei oder drei Jahre älter aus. Seinen Zügen fehlte die Frische und Blüthe der Jugend, der Ausdruck seines sonst hübschen Gesichtes war grämlich, mürrisch und gelangweilt, und ziemlich gleichgültig hörte er an, was sein Vater ihm mitzutheilen hatte.

„Ja, so ist es, mein Sohn", sprach der Geheimrath, indem er mit den goldenen, von Edelsteinen funkelnden Ringen an seiner Hand spielte; — „ich wiederhole dir, daß es hohe Zeit ist, an deine Bestimmung zu denken. Du mußt dich durchaus entschließen, zu irgend einem Berufe zu greifen, damit du, wenn ich einmal die Augen zuthue, du auch ohne meine Hülfe in der Welt bestehen kannst."

„Aber, lieber Vater", antwortete der junge Mensch gleichgültig, „ich sehe wirklich nicht ein, wozu das nothwendig wäre! Du bist ja reich, du hast ein schönes Haus, ein schönes Einkommen und bist dabei frisch und gesund. Weshalb also an die Zukunft denken und sich mit Grillen plagen? Mir gefällt es so, wie es ist, recht gut, und ich wünsche mir kein besseres Leben, als ich jetzt führe. Warum sollte ich es ändern?"

„Ei ja doch, ein recht hübsches, angenehmes Leben!" sagte der Geheimrath mit leisem Spotte. „Wenn du morgens aus dem Bette kriechst, bist du mit deiner Arbeit für den Tag fertig und brauchst nur darüber nachzudenken, mit welchen Zerstreuungen und Lustbarkeiten du den Rest des Tages ausfüllen willst. Ich habe das bis jetzt ruhig mit angesehen, aber nachgrade wird es doch Zeit, eine Aenderung eintreten zu lassen. In der That, Ludwig, du mußt irgend einen Beruf ergreifen."

„Ich sehe die Nothwendigkeit noch nicht ein, Vater!" entgegnete der junge Mensch kalt.

„Nun denn, so muß ich sie dir wohl begreiflich machen", sprach der Geheimrath mit leiserer Stimme, und rückte seinen Stuhl dem Sohne näher. „Du meinst, ich sei reich! Das ist ein Irrthum. Deine Erziehung, die Erziehung deiner beiden Schwestern, die Aussteuer derselben, als sie sich verheiratheten, deine seit einigen Jahren etwas kostspieligen Liebhabereien und Vergnügungen haben mich schweres Geld gekostet, und von dem baaren Vermögen, das ich einst mein nannte, ist so viel wie nichts übrig geblieben. Mein Banquier hat mir gestern davon Mittheilung gemacht, und dies ist die Veranlassung zu unserem heutigen Gespräche. Still, mein Sohn, unterbrich mich nicht, da wir einmal auf dieses nicht sehr angenehme Kapitel kommen mußten, so wollen wir es auch gründlich erörtern und uns völlig klar werden. Du sprachest von meinem schönen Hause! Ei ja, es ist ein hübsches Gebäude, in herrlicher Lage, und von oben bis unten recht elegant eingerichtet, — nur Schade, mein Lieber, daß von diesem schönen Hause auch nicht der Ziegel auf dem Dache mehr mir gehört. In meiner gesellschaftlichen Stellung mußte ich einigen Aufwand machen, ich mußte mir eine Equipage, dir ein paar Reitpferde halten, kleine kostspielige Gastmähler geben, und, mit einem Worte, mehr verbrauchen, als mein jährliches Einkommen betrug. Da wurde denn ein Kapitälchen nach dem anderen auf das schöne Haus aufgenommen, und ich wiederhole dir, was mein Geschäftsführer mir mittheilte, — nicht der Ziegel auf dem Dache gehört mehr mir. Endlich, um auch das Letzte zu erwähnen, mein Einkommen. Ja, ich beziehe einen leidlichen Gehalt, aber er reicht doch eben nur hin, mich mein behagliches Leben bei einiger Einschränkung bis zu meinem seligen Ende fortführen zu lassen, und ich kann dir fernerhin nicht mehr die Hälfte davon zu deinen kleinen Vergnügungen abgeben. Außerdem, — der Himmel kann jeden Augenblick über mein Leben verfügen, denn ich bin kein Jüngling mehr, und wenn ich heute die Augen schließe, so hast du morgen keinen Groschen, um dir ein Brödchen zur Stillung deines Hungers zu kaufen. Du siehst also ein, daß es in Wahrheit an der Zeit ist, ernstlich der Zukunft zu gedenken."

Ludwig hatte mit stummer Bestürzung den Eröffnungen seines Vaters zugehört und sein gewöhnlicher Gleichmuth war einer ziemlich heftigen Aufregung gewichen.

„Ade, , was soll denn nun aus mir werden, Vater?" rief er aus. „Du weißt doch, ich habe nicht viel gelernt und bin weder an schwere noch an leichte Arbeit gewöhnt worden. Ich kann fahren, reiten, tanzen und fechten, aber damit erwirbt man sich seinen Lebensunterhalt nicht. Ich gestehe, daß deine Eröffnungen nicht gerade die angenehmsten für mich sind."

„Und doch mußtest du sie hören, um deinen Entschluß zu fassen", erwiderte der Geheimrath mit großer Seelenruhe. „wenn du ihn gefaßt hast, das heißt, wenn du zu der Einsicht gekommen bist, daß du die Nothwendigkeit begreifst etwas für dich zu thun, so wußt' ich wohl einen Weg, der dich zu großem Glücke führen kann!"

„Was für ein Weg wäre das, Vater? Ich sehe schon vollkommen ein, daß mir keine große Wahl übrig bleibt, und daß ich zu Allem greifen muß, was nur einigen Erfolg verspricht."

„Siehst du, mein Sohn, das ist vernünftig geredet!" sagte der Geheimrath und nickte beifällig mit dem Kopfe. „So höre mich denn an. Du erinnerst dich vielleicht noch des Bruders deiner seligen Mutter, des alten Benjamin Kraspelberger, der uns vor Jahren einmal besuchte, als ihn eine Geschäftsreise hierher nach Berlin führte?"

„Ja, ja, ich erinnere mich seiner! Ein wunderlicher, alter Kauz, dem ich damals manchen Possen spielte. Hahaha! Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke, wie ich ihm einmal, als wir große Gesellschaft hatten, ganz heimlich den Haarbeutel ablöste und ihm den Zopf aufband, so daß ihm die langen grauen Haare wild und verwirrt über den Rücken herunter hingen. Es gab ein allgemeines Gelächter, als es die Gäste merkten, und der alte Kraspelberger blickte mich mit grimmigen Augen an. Ja, ja, ich erinnere mich seiner sehr wohl, — aber was ist mit ihm, Vater?"

„Nun, du weißt vielleicht nicht, daß dieser alte wunderliche Kauz ein schwerreicher Mann ist, der wenigstens eine Million kommandirt, wie mein Banquier, der mit ihm in Geschäftsverbindung steht, mich versichert hat. Außerdem ist er nicht verheirathet, hat kein Kind, und — kann bei seinem Alter auch nicht mehr lange leben. Was meinst du, Bürschchen, wenn du nach seinem Tode seine Millionen erbtest? Wie, das wäre ein fetter Bissen?"

„Ohne Zweifel, Vater! Aber wie dazu kommen?"

„Siehst du's nicht ein? Die Sache ist ganz einfach! Ich schreibe dem Alten, daß ich dich versorgt zu sehen wünsche, daß du Lust hättest, in den Handelsstand zu treten, daß ich auf seine verwandtschaftliche Liebe und Freundschaft rechne und nicht daran zweifle, daß er dich in sein Haus aufnehmen, dich mit seinen Erfahrungen unterstützen und einen tüchtigen Mann aus dir machen werde. Der Erfolg wird sein, daß er dir Thor und Thür öffnet, und dann ist es nur an dir, die gute Gelegenheit zu benutzen, festen Boden zu fassen und den Alten so zu umgarnen, daß er gar nicht umhin kann, dich zu seinem Erben einzusetzen. Ein bischen Heuchelei und Schmeichelei, klage Benützung der schwachen Seiten, die jeder alte Hagestolz hat, und — der Gewinn ist dein ohne große Mühe. Denke über den Vorschlag nach, Ludwig! Ich glaube, du wirst wohlthun, wenn du meinem Rathe folgst und dein Glück bei dem Herrn Onkel versuchst. Es ist eine schöne Sache, ohne große Mühe zu ein paar Millionen zu kommen."

„Ich finde da nichts mehr zu bedenken, Vater", gab Ludwig schnell zur Antwort. „Die Entscheidung ist nicht schwer, wenn man zwischen einer Million und gänzlicher Armuth zu wählen hat. Onkel Kraspelberger soll durch seinen Neffen Ludwig beglückt werden, und du magst ihm nur in aller Geschwindigkeit schreiben, Vater! Da doch hier einmal das lustige Leben aufhören muß, so will ich suchen, bald möglichst wo anders wieder den Anfang zu machen."

„Nicht so rasch, Ludwig! Nicht so rasch!" sagte der Geheimerath lächelnd. „Du darfst nicht vergessen, vorsichtig aufzutreten, aufpassen, zu beobachten, und mußt dich wohl hüten, voreilig irgend eine Blöße zu geben. Alte Junggesellen, sonders wenn sie Millionäre sind, haben in der Regel ihre kleinen Besonderheiten, und ehe du diese nicht ganz genau bei dem alten Kraspelberger kennen gelernt hast, ist es immer besser, zurückhaltend als keck und dreist zu sein. Bist du erst einmal mit den schwachen Seiten des Onkels vertraut, dann ist es ein Anderes, und ich traue dir Klugheit genug zu, sie gehörig zu benutzen."

„Ueberlaß dies Alles ganz ruhig mir, Vater", entgegnete Ludwig zuversichtlich. „Ich werde mit dem alten Burschen bald genug fertig werden. Schreibe nur den Brief, und zwar so bald als möglich."

„Nun, da du so große Eile hast, mag es auf der Stelle geschehen", sagte der Geheimrath und setzte sich an seinen Schreibtisch. Nach einer halben Stunde war der Brief geschrieben und gesiegelt, und Ludwig klingelte einem Diener, damit er ohne Zögern auf die Post befördert werde.

„Glück auf den Weg!" rief er lachend hintendrein. „Wenn mir der alte Onkel nur den keinen Finger reicht, so will ich ihn bald mit Haut und Haaren in der Tasche haben.

Mit ein Bischen Verstellung und Schmeichelei kann der Mensch Vieles erreichen in dieser Welt!"

Hierauf nickte er dem Vater zu und verließ, ein munteres Liedchen trillernd, sein Kabinet. Der Geheimrath blickte ihm wohlgefällig nach.

„Ein Taugenichts ist er", murmelte er vor sich hin, „aber zugleich ein pfiffiger Bursche und kennt die Welt! Bei seiner Gewandtheit wird es ihm nicht schwer fallen, den alten Millionär ganz und gar für sich zu gewinnen, und dann — wo anders hin sollte das reiche Erbe fließen, als in seine Tasche? Jedenfalls werd' ich vor der Hand den Taugenichts los, und das ist doch immer wenigstens Etwas gewonnen. Er hat mich in den letzten Jahren viel Geld gekostet, der Bursche, und es ist wahrlich hohe Zeit, daß ich meine Kassenangelegenheiten ein wenig in Ordnung bringe."

(Fortsetzung folgt.)

Eine der größten Unarten ist es wenn kräftige Leute ihre Körperkraft dadurch beweisen, daß sie Bekannten zur Begrüßung einen Schlag versetzen, der den getroffenen Theil anschwellen macht, oder Jemand die Hand so drücken, daß es schmerzt. Ein Bär kann noch härter schlagen, und ein Gorille noch fester klemmen. Der Mensch soll seiner wohlwollenden Gesinnung gegen Freunde einen viel vernünftigeren Ausdruck geben, als mit der Faust. Die Handgreiflichen Liebkosungen sind meistens recht gut gemeint, aber sie thun weh, und führen oft zu Zerwürfnissen und Streit. Auch sind sie kein Zeichen von guter Lebenkart und von Anstand.

Als warnendes Beispiel theilen wir folgenden Fall mit. Im Westen drückte kürzlich ein Mann seinem Freunde aus purer Zärtlichkeit so stark am Oberarm, daß die Arterie verletzt wurde, Blutstockung, Geschwür und Krebs daraus entstand. Der Arm mußte an der Schulter abgenommen werden.

Ein Temperenz-Verein.

Folgende Grundgesetzresolution ist von einer hiesigen Temperenz-Gesellschaft angenommen worden:

In Anbetracht, daß die Kirchthürme immer höher, und die Biergläser gefährlich kleiner werden, und die öffentliche Moral dadurch gefährdet wird; in Anbetracht ferner, daß es leider Gottes viele Menschen gibt, welche die edle Tugend der Mäßigkeit dadurch schänden, daß sie sich für redliche Temperenzleute ausgeben, hinter verschlossenen Fensterläden aber nach der Melodie:

"I know the wise, I know the hymn,
I also know the pretenders,
They openly preach the watercure,
Drink "rum" behind the windows."

Schnapps trinken, nehmen wir die Unterzeichneten, nachstehende Gesetze an, welche wir bei unserer Ehre wahren und beobachten wollen:

§ 1. Der gemeine mit Strichnin gemischte Fusel macht den Menschen gemein und darf deshalb von keinem Mitglied getrunken werden; dagegen ist es gestattet, reinen Korn- oder Roggenschnapps, Kirschen und Zwetschen-Wasser, Cognac, Genever und andere unverfälschte Getränke zu genießen. Die Quantität wird nicht vorgeschrieben, da ein jeder vernünftige Mensch schon selbst weiß, wann er genug hat.

§ 2. Rheinwein, Catawbawein und überhaupt der klare Saft der Rebe hebt den Menschen in seiner eigenen Achtung. Wein sollte daher genossen werden, aber nicht vom Manne allein, denn es steht geschrieben:

„August! Deine Frau will auch was."

§ 3. Der Gerstensaft ist ein gesundes, heilsames, friedstiftendes Getränke, deshalb hat auch der Germane sein Motto darnach eingerichtet und das Wort gesprochen:

„Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!"

Da nun die Amerikaner am Sonntag partout Ruhe haben wollen, so ist es unsere Pflicht, dieselben mit dem Genuß des Biers vertrauter zu machen, damit sie am Sonntag sich ruhig betragen können und unsere frommen Vergnügungen nicht stören.

§ 4. Weinhändler, welche inländische wie importirte Weine fälschen, werden auf ihre Kosten nach dem Staate Delaware spedirt, wo noch die liebliche Sitte herrscht, mit „25" amtliche Prügel verknutet zu werden.

§ 5. Das gemeinschädliche Treat-System wird abgeschafft; jeder bezahlt was er trinkt oder bleibt es schuldig. Bei Vermehrung der Familie, glücklichen Ereignissen, Verbrüderungsfesten, geselligen Zusammenkünften und Wahlsiegen darf eine Ausnahme gemacht werden.

§ 6. Den Wurst-Fabrikanten wird es zu Pflicht gemacht, nicht zu viel Salz und Gewürz in die Därme zu füllen, da ein künstlicher Durst ungesund und unnatürlich ist.

§ 7. Wer im Zorn trinkt ist ein Esel. Im Ärger gehe auf dein Kämmerlein, und trinke bloß wenn du fröhlich bist.

§ 8. Ein kleiner Hieb, Stich, Zopf, Haarbeutel, ist zur Noth und ohne Mittwissen von Jurge Snell erlaubt, doch sollten sich diese Auswüchse nicht jeden Tag wiederholen.

§ 9. Wer sich so bekneipt, daß er nicht weiß ob er Kupferschmied oder Accoucheur ist, wird an die Luft gesetzt und bliebt bis zu seiner Genesung auswärtiges Ehrenmitglied.

(Folgen die Unterschriften.)

Straßenjunge. — Gehen wir durch die Straßen unserer Stadt, so stoßen wir auf Dutzende von ungezogenen Bengeln, welche die vorübergehenden Leute entweder mit Schimpfworten insultiren, oder doch wenigstens durch ihre Raufereien am Vorwärtsgehen 2c. hindern. Andere wieder treiben sich den ganzen Tag lang in den Straßen umher, anstatt ihre Sitze in den Erziehungs-Instituten einzunehmen, wohin sie gehören und wohin die heranwachsende Jugend gehen muß, wenn die kommende Generation nicht großentheils aus Halunken zusammengesetzt werden soll. Man darf nur der Conversation dieser Burschen für einen Augenblick zuhören, um zu entdecken, daß gemeine Schimpfwörter und Flüche den hauptsächlichsten Theil derselben bilden. Die lieben Jungen setzen offenbar einen gewissen Stolz darin, sich gegenzeitig in zotenhaften Ausdrücken zu überbieten und scheinen nicht einmal eine Ahnung davon zu haben, daß sie sich selbst und ihre Eltern erniedrigen, wenn sie mit Ausdrücken um sich werfen, die nie gebraucht werden sollten, wenn halbwegs Bildung und öffentliche Moral besteht. Die große Aufgabe der Volkserzieher ist es daher, jedes Kind nach der Schule zu bringen und ihm eine Erziehung angedeihen zu lassen, die es zum nützlichen Glied der Gesellschaft macht. Dagegen liegt es aber auch den Eltern der emporwachsenden Jugend ob, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder die Schule fleißig besuchen und sich nicht derselben durch Ausflüchte und Lügen entziehen. Das amerikanische Publikum macht so große Ansprüche auf Aufklärung, daß es unter keinen Umständen versäumen sollte, die Theorie außer Acht zu lassen, wonach nur der hohe Grad der Bildung eine hohe Stufe in der Achtung der civilisirten Welt beanspruchen kann: Lasset daher jeden Vater und jede Mutter dafür sorgen, daß ihre Kinder die Schulen fleißig besuchen und die Behörden den Schulzwang einführen.

Räthsel.

Auflösung der Räthsel in Nro. 27. der „Pa. Staats-Zeitung":

Nro. 1.
„Aus."
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

Nro. 2.
„Falten. — Alten."
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

Nro. 3.
„Trab. — Bart."
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

Neue Aufgaben:

Nro. 1.

Was die erste Sylbe sagt,
Das ist niemals nah,
Und wenn du nicht gefahren wirst
Ist die zweite da.
Das Ganze wird jetzt viel genannt,
Aus Rom nur ist es stets verbannt.

Nro. 2.

Die erste die wächst auf dem Feld
Und eingeheimst sie warm uns hält —
Die zweite ist bald in der Ru
Wie saftig grün umlaubt!
Das Ganze trägt des Menschen Haupt.

Nro. 3.

Die Erste ist ein edler Saft,
Die Zweite ist von Holz —
Das Ganze aus dem Zweiten fließt,
Wie kräftig, frisch und stolz.